

## „Statement“ von Jörg Sellerbeck Jr., Auftaktveranstaltung 3.09.2014

1941 schrieb der frühere Stadtbaudirektor Hans Pieper in den Lübeckischen Blättern: zu prophezeien, wie Lübeck in 10 Jahren aussehen würde, sei eine „undankbare Sache“. Schließlich befände „sich Deutschland in einem Kampf um Sein oder Nichtsein nicht nur mit den britisch-amerikanischen Demokratien, sondern ... auch mit dem Weltjudentum“. 1945 prophezeite derselbe Stadtbaudirektor, Lübeck müsse sich darauf einstellen, dass bis zum Jahr 2080 das letzte aller noch vor 1800 errichteten Gebäude einem Neubau gewichen sein würde.

Ich bin froh, dass diese Prophezeiungen bis heute Utopien geblieben sind und dass sich Einzelvorstellungen — selbst wenn sie von berufener Seite geäußert werden — heute einem breiten Diskurs stellen müssen, bevor sie Wirklichkeit werden können. Heute dürfen wir einen Trend zu einer Beteiligungskultur verzeichnen, die den Namen Bürgerbeteiligung inzwischen auch verdient. Ich wünsche mir, dass die Einbeziehung aller interessierten Bürger in Planungsprozesse, die geeignet sind, Lübecks Stadtbild wesentlich zu verändern, eine Selbstverständlichkeit wird. Der Startschuss hierfür war das Projekt *Mitten in Lübeck* für die Neugestaltung der Achse Schrangens-Klingenberg. Sie war nur möglich, weil die Lübecker Possehl-Stiftung sie gefordert und bezahlt hatte.

Für die Neubebauung des Gründungs Viertels wurde diese Form der Beteiligung mustergültig aufgegriffen. Sie findet mittlerweile bundesweit Beachtung. Die Einbeziehung von Wünschen und Forderungen der interessierten Bevölkerung führt nun dazu, dass das Planungswerk desselben Stadtbaudirektors, den ich anfangs zitierte, zumindest in diesem Teil der Altstadt rückgängig gemacht wird. Lübeck erhält damit zumindest in grundlegenden Strukturen seine Identität zurück, die eben nicht nur von der Stadtsilhouette mit ihren sieben Türmen geprägt ist.

Trotz der Bemühungen der vergangenen 60 Jahre, Lübeck modern und autogerecht, also immer wieder vermeintlich zeitgemäß umzubauen, wurde uns ein reicher kultureller Fundus bewahrt. Dass dieser gepflegt und weiter erforscht wird, ist für seinen Fortbestand zwingende Voraussetzung. Daher wünsche ich mir, dass die Lübecker Denkmalpflege eine angemessene Personal- und Mittelausstattung erhält. Sie muss der Qualität und auch der Masse unseres kulturellen Erbes gerecht werden.

Ferner wünsche ich mir, dass die Lübecker Universität zur Wissensmehrung und Vermittlung dieses Erbes einen Beitrag leisten kann. Ich hoffe, dass wir spätestens in 10 Jahren eine geisteswissenschaftliche Fakultät erhalten, die sich insbesondere der mittelalterlichen Archäologie, der mittelalterlichen Geschichte und der Kunst- und Kulturgeschichte des Ostesseeraums annimmt.

Mit dem *Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübecks* (ZKFL) und dem Fortbildungsstudiengang *Historische Stadt* der Lübecker Universität ist hierfür bereits ein sehr guter Anfang gemacht worden.

3. September 2014